Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 81 (1987)
Heft: 23

Artikel: Persönlichkeitsbildung und Führungstraining
Autor: Kober, Regine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924935

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fortsetzung von Titelseite

Alle gehörlosen Eltern untersuchen selber sofort, ob ihr Kind hört oder nicht. (Türe zuschlagen, wie reagiert das Baby?) Ist das Kind dann gehörlos, ist es doch sofort akzeptiert.
Für hörende Eltern ist ein gehörloses Kind ein Schock. Meistens beginnt unverzüglich die Reise von Arzt zu Arzt...

Die UNESCO fordert: Man soll die ganze Person ansehen und als Ganzes akzeptieren; man darf sich nicht nur auf das Gehör konzentrieren

Ganz normal gebärden gehörlose Eltern mit dem gehörlosen Kind und geben ihm so die Möglichkeit, an der Kommunikation teilzuhaben. Die Eltern und das Kind sind eine Gruppe, eine Einheit. Für das Kind ist die Welt grösser, es bekommt mehr mit und hat weniger Angst. Später wird es eine ausgeglichene Persönlichkeit.
Sind die Eltern aber hörend, sprechen sie mit Lautsprache miteinander und mit dem Kind. Davon hat das gehörlose Kind nichts. Das Kind steht ausserhalb der Kommunikation der Eltern untereinander, es ist isoliert. Meist lernen diese Eltern erst später, mit ihrem gehörlosen Kind zu kommunizieren.
Nur 5 Prozent der gehörlosen Kinder haben gehörlose Eltern. 95 Prozent der gehörlosen Kinder haben hörende Eltern. Deshalb besteht hier eine grosse Verantwortung zu helfen, dass eine bessere Kommunikation aufgebaut werden kann. Es sollen Elterngruppen an Gehörlosenschulen gebildet werden. Der Kontakt der hörenden Eltern zu erwachsenen Gehörlosen kann ihnen zeigen, was der Gehörlose machen kann und was nicht.

Dolmetscher

Die UNO fordert auch mehr Dolmetscher für Gehörlose. Im Februar war Dr. Andersson an einer Konferenz in Sri Lanka. 90 Teilnehmer aus aller Welt waren dabei: Ärzte, Experten des Gesundheitswesens usw. Zehn davon waren behindert, Dr. Andersson als einziger gehörlos. Der Dolmetscher stand ihm immer zur Verfügung, und er konnte so an jeder Diskussion teilnehmen. Dank dem Dolmetscher waren alle gleichberechtigt.

Telekommunikation

Jetzt passiert etwas in der Welt der Gehörlosen. Das mühsame Telefonieren ist vorbei. Mit dem Schreibtelefon kann man privat mit Freunden plaudern, aber auch – in den USA – einkaufen und bestellen. Früher mussten Gehörlose beim Fernsehen vieles erraten. Dabei waren diese eigenen Ansichten oft falsch. Heute ist mit Hilfe von Untertiteln der Film verständlich. Das Lesen verbessert auch die Sprache.

Cochlear-Implantate

sind eine neue Erfindung und können einen Höreindruck produzieren. Man kann sie nicht einfach jedem Gehörlosen einsetzen. Auch Dr. Andersson sagt, er habe sich in seiner langen Zeit als gehörloser Mensch an dieses Leben gewöhnt. Er habe seine Gehörlosigkeit akzeptiert – punkt. Das Cochlear-Implantat müsse schon noch viel besser entwickelt werden, bis ein wirklich guter Höreindruck wahrzunehmen wäre.

Es ist tragisch, wenn Eltern darauf bestehen, dass dieses Implantat schon Kindern eingesetzt wird. Sicher haben diese Eltern falsche Vorstellungen darüber, wie das Kind mit diesem Implantat hören wird.

Notizen von Marianne Verelst,
bearbeitet von Regine Kober

Redaktionsschluss

für GZ Nummer 1,
1. Januar 1988:
Freitag, 11. Dezember 1987

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen sind zu richten an die Redaktion

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Quellenstrasse 31, 8005 Zürich

2. SGB-Bildungsseminar

Persönlichkeitsbildung und Führungstraining

vom 31. Oktober bis 7. November 1987 in Einsiedeln

Das Bild zeigt es schön: Viele Informationen fliessen einfach am Gehörlosen vorbei. Der Gehörlose bekommt immer zuwenig Informationen, und er lernt nicht, diese Informationen auszunützen für seine Bedürfnisse. Hörende lernen nach der Berufslehre weiter, vor allem durch praktische Erfahrung auf vielen Gebieten: bei beruflicher Weiterbildung, in einer Partei, in der Politik, im Militär, bei der Feuerwehr, als Vorgesetzter im Beruf. So lernen sie viele Sachen, die man in der Schule nicht lernen kann. Sachen, die man erst versteht und braucht, wenn man eine gewisse Lebenserfahrung hat.

Gehörlose haben diese Möglichkeiten der Weiterbildung nicht. Diese fehlende Erfahrung ist der Grund für viele Probleme der Gehörlosen. Es gab bisher keine Weiterbildungsmöglichkeit für Gehörlose auf diesem Gebiet.
Das soll nun ändern, darum machen wir dieses Bildungsseminar. Das Ziel ist: Jeder Teilnehmer soll vor allem:
- sich selber besser kennenlernen
  - als Privatperson
  - als Mitglied einer Gruppe
  - als Leiter einer Gruppe,
- sich klarwerden, welche Ziele er in seinem Leben erreichen will,
- lernen, was Führungsarbeit in einer Gruppe ist und warum das wichtig ist,
- verstehen, wie eine soziale Gruppe entsteht und organisiert wird,
- lernen, Kommunikationsprobleme zu lösen,
- lernen, wie man Probleme schrittweise lösen kann.

Die Seminarleiter

Die Seminarleiter kommen alle von der Gallaudet-Universität, Washington D.C., USA, der einzigen Universität auf der Welt für Gehörlose.

Eli Savanick, seit 1980 Direktor des Internationalen Zentrums für Gehörlosigkeit an der Gallaudet-Universität. Er ist hörend, hat aber gehörlose Eltern. Er hat eine Ausbildung für Vorschulerziehung und als Sekundarlehrer für Gehörlose.

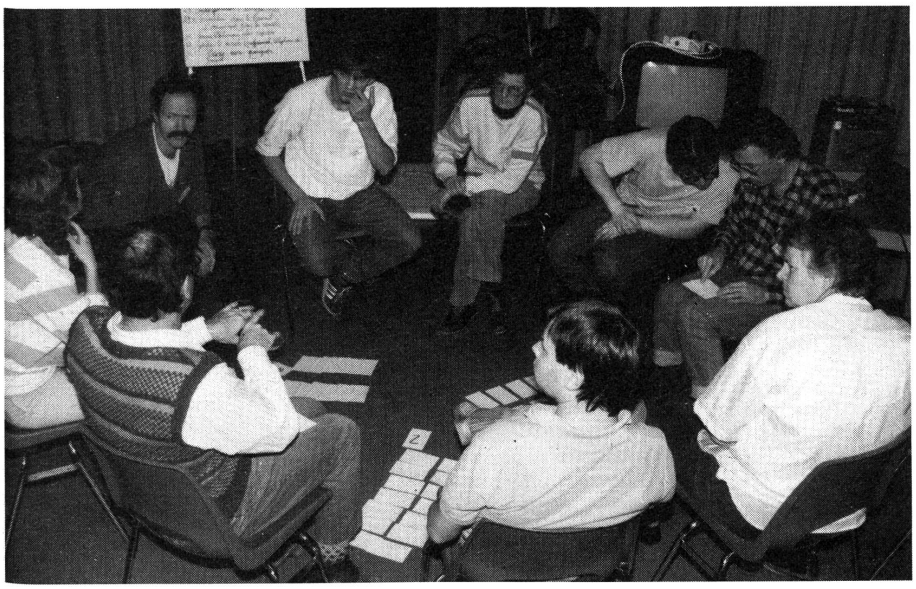
Dr. Yerker Andersson, Professor für Soziologie an der Gallaudet-Universität. Er ist gehörlos, in Schweden geboren und aufgewachsen. Später ist er nach Amerika ausgewandert und hat dort ein Universitätsstudium absolviert. 1981 erhielt er den Doktortitel. Seit 1983 ist er Präsident des Gehörlosen-Weltverbandes.

Nancy Lewis, Lehrerin an der Abteilung für Kommunikation und Entwicklungsstudien an der Gallaudet-Universität. Sie ist gehörlos und studiert neben der Arbeit weiter für den Doktortitel.

Jack Gannon, ebenfalls gehörlos, ist Geschäftsführer der Gallaudet University Alumni Association (Verein ehemaliger Studenten der Gallaudet-Universität). Er hat ein Buch geschrieben über die Geschichte der Gehörlosen in Amerika.

Es geht los...

Besammlung ist am Samstag zum Mittagessen im Schweizerischen Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln. Altbekannten Gesichtern aus der Gehörlosenwelt begegnet man da, aber auch vielen neuen, doch unbekannten. Hier und dort kommt zögernd ein Gespräch zustande, über Sprachgrenzen hinweg. Spätestens aber



Welches ist das wichtigste Ziel in der Gehörlosenarbeit? Eifrig wird in der Gruppe diskutiert und studiert.

am Nachmittag, bei den «Eisbrecherübungen», müssen sich alle miteinander unterhalten, die 22 Deutschschweizer, 14 Romands, 2 Deutschen und die Amerikaner. Und siehe da: Sobald erst einmal die Hemmschwelle überschritten ist, geht es ganz einfach. Gebärden sind schliesslich international...
Jeder Teilnehmer stellt sich vor – mit einer bestimmten Gebärde, die nun während der Kurswoche sein «Name» sein wird. In drei Gruppen werden die Seminarregeln aufgestellt. Am Schluss werden sie von Katja Tissi in Form von Verbots- und Gebotstafeln auf ein grosses Blatt Papier gezeichnet.

Keine Dolmetscher

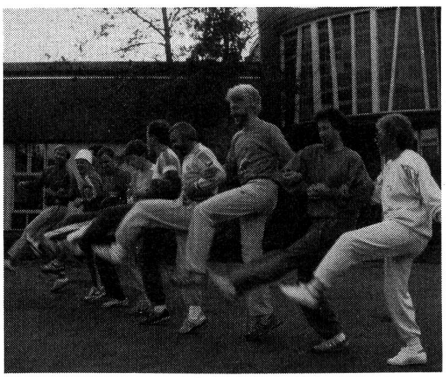
Anfangs waren noch zwei Dolmetscher anwesend, aber mit der Zeit stellen wir fest, dass es auch sehr gut ohne geht. Es wird vereinbart, dass während der Seminarwoche nur Gebärdensprache angewendet wird – zumindest im «Schulzimmer» –, so dass alle dem Unterricht folgen können. Wichtige Wörter und Begriffe werden aufgeschrieben, und Beat Kleeb übersetzt sie.
Am Abend zeigt uns Eli Savanick ein Video von der Gallaudet-Universität und erklärt, wie sie aufgebaut ist.
Am Sonntag holen Sandro De Giorgi und ich den vierten Amerikaner, Jack Gannon, am Flughafen Kloten ab. «Das ist schnell geschafft», dachten wir. Wegen Nebel verpasste er nämlich in Frankfurt den Anschluss und kam deshalb erst ein paar Stunden später als geplant in Kloten an.
Unglücklicherweise muss Eli Savanick schon am Montag wieder nach Amerika zurückfliegen, denn in seiner Familie hat es inzwischen einen Todesfall gegeben. Schade – wir hätten noch sehr viel von ihm gelernt. Nun müssen die anderen drei seinen Unterrichtsstoff übernehmen.

Gehörlose Lehrer

Es ist für uns alle ein ganz neues Gefühl: Alle sind gehörlos, auch die Lehrer. Auch die Unterrichtsmethoden sind ziemlich ungewohnt: Es gibt keine langen Vorträge, alle Teilnehmer beteiligen sich selber aktiv am Unterricht, und es wird viel in Gruppen gearbeitet.
Der Stoff für dieses Seminar sollte eigentlich in zwei Wochen vermittelt werden. Aber wer kann schon so lange freinehmen? Deshalb müssen wir das Ganze in nur einer Woche lernen. Das ist bisweilen recht anstrengend.

Und in der Freizeit...?

Ein gutes Mittel gegen Bewegungs- und Sauerstoffmangel: Morgengymnastik im Freien! Hier erweist sich Andreas Kolb als ausgezeichneter Sportlehrer. Nun, Trainer, Turnschuhe und guten Willen haben die meisten mitgebracht, und am Anfang besuchen auch recht viele die Turnstunde. Aber dann werden es immer weniger... Am Lehrer kann es nicht liegen, wohl eher daran, dass man abends immer so spät den Weg ins Bett findet. Ja eben – wo Gehörlose schon einmal zusammen sind, da gehen sie so schnell nicht wieder auseinander!



Morgengymnastik oder Training für Revuetänzer(innen)? Auf jeden Fall tut es gut, und es macht erst noch Spass!

Aber auch in der knapp bemessenen Freizeit lernen wir viel. Gespräche, Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit den Amerikanern, den Welschen und den beiden Deutschen, die in ihrem Land hauptberuflich im Gehörlosenwesen tätig sind, zeigen uns, dass die Probleme der Gehörlosen überall ähnlich sind.
Am Mittwoch abend dürfen wir, dank der Initiative von Beat Kleeb, gratis ins Alpamare in Pfäffikon. Welch eine Freude! Für viele ist dies der erste Besuch hier, und wir staunen über die vielen Badeplauschmöglichkeiten.
Am Freitag nachmittag kommen dann wieder drei Dolmetscher angereist. Heute steht nämlich ein Besuch im Kloster Einsiedeln auf dem Programm. Mit dabei ist auch Bruder Marian, ein gehörloser Benediktinermönch aus Engelberg. Anschliessend hält er einen Vortrag und erzählt von seinem Leben.

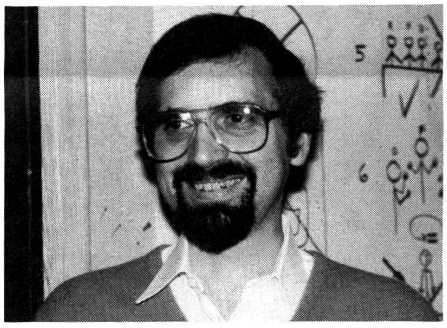
Abends gibt es Fondue in einem Restaurant im Städtchen. Nach dem Essen bekommen die Amerikaner Geschenke überreicht, und jedem Seminarteilnehmer wird ein Diplom ausgehändigt. Das Ganze ist mit viel Humor gewürzt, immer wieder brandet tosender Beifall auf. Die Überraschung ist perfekt, als die Welschen ein paar cabaretreife Stücke zum besten geben.

Halt...

...es ist noch nicht fertig! Am Samstag wird weitergearbeitet. Wir fassen noch einmal zusammen, was wir in dieser Woche gelernt haben. Wichtig ist: Wir müssen das Gelernte weitergeben, wir müssen handeln. Etwas sehr Wichtiges haben wir hier gelernt, nämlich:

Nichts ist unmöglich
und
Solidarität ist die beste Motivation.

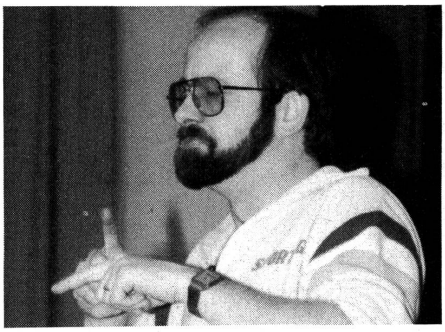
Die Amerikaner von links nach rechts: Dr. Yerker Andersson, Nancy Lewis und Jack Gannon. Unten: Eli Savanick.



Dank

Ich möchte diesen Bericht nicht abschliessen, ohne zu danken nicht nur den Seminarleitern für alles, was sie uns vermittelt haben, sondern auch den einzelnen Teilnehmern für das gute Gelingen und die Kameradschaft. Ein ganz besonderer Dank aber gebührt Beat Kleeb. Ohne ihn wäre dieses Seminar nie zustande gekommen. Wir können sicher nur ahnen, wieviel Arbeit er dafür geleistet hat. Danke, Beat!

Regine Kober



Für das gute Gelingen des Seminars verantwortlich: Beat Kleeb.